

Angela Nordmann

Dr. med. dent.

Osteosarkompatienten in der Mund-, Kiefer-, und Gesichtschirurgie – eine retrospektive Analyse

Fach/ Einrichtung: Mund-Zahn-Kieferheilkunde

Doktorvater: Prof. Dr. med. Dr. med. dent. Christof Hofele M.Sc.

Osteosarkome zählen zu den seltenen hochmalignen Tumoren des Knochens und sind vorwiegend in den langen Röhrenknochen von Kindern und Jugendlichen lokalisiert. In weniger als 10 % der Fälle treten diese im Kopf-/Hals-Bereich auf. Trotz der gleichen histologischen Struktur unterscheiden sie sich in ihrer Erstmanifestation sowohl im Hinblick auf das Alter als auch im weiteren klinischen Verlauf von den Osteosarkomen der Peripherie. Trotz großer Fortschritte in der Therapie besteht eine hohe Mortalitätsrate bei relativ niedrigem Fernmetastasierungsrisiko mit einer 5-Jahresüberlebensrate von durchschnittlich 40 %.

In dieser Studie konnten 91 Patienten mit kraniofazialen Osteosarkomen im Zeitraum vom 01. Januar 1990 bis 31.12.2016 retrospektiv untersucht werden. Neben patienten- und tumorspezifischen Daten wurde der klinische Verlauf und die Form der Therapie untersucht.

Das durchschnittliche Alter der Patienten betrug 32,5 Jahre \pm 17,92 Jahre, wobei die Geschlechterverteilung annähernd gleich war (45 Männer, 46 Frauen). Bei 63 Patienten war die Lokalisation der Ober- und/oder Unterkiefer. Der Unterkiefer war zu 39,6 % (36 von 91 Patienten) und der Oberkiefer zu 29,7 % (27 von 91 Patienten) betroffen. Osteosarkome des extragnathischen kraniofazialen Bereichs waren zu 30,8 % (28 von 91 Patienten) beteiligt. In 54 von 91 dokumentierten Fällen wurde der Tumor im Gesunden reseziert. Bei 82 % (75 von 91 Patienten) wurde eine Kombinationstherapie mit Operation und Chemotherapie durchgeführt, wobei bei 40,6 % (37 von 91 Patienten) eine präoperative und bei 72,5 % (66 von 91 Patienten) eine postoperative Chemotherapie durchgeführt wurde. Bei der Erstmanifestation wurde eine Radiotherapie bei 30,8 % (28 von 91 Patienten) durchgeführt, wobei bei 6,6 % (6 von 91 Patienten) eine präoperative und bei 24,2 % (22 von 91 Patienten) eine postoperative Radiotherapie erfolgte. Eine Bestrahlung im Rezidiv erhielten 10,9 % (10 von 91 Patienten).

Eine totalchirurgische Remission konnte bei 82,9 % (70 von 91 Patienten) dokumentiert werden.

Die geschätzte 10-Jahresüberlebenswahrscheinlichkeit aller dokumentierten Patientenfälle dieser Arbeit lag bei 70,7 %.

Die Lokalisation im Unterkiefer, eine radikale Tumorresektion und eine zusätzliche Chemotherapie waren signifikante Faktoren zur Verbesserung der Prognose. Trotz dieser signifikanten Ergebnisse ist es schwierig aufgrund der limitierten Anzahl an Patienten allgemeingültige Aussagen zur Therapieempfehlung zu treffen. Um die statistische Aussagekraft der Ergebnisse zu erhöhen, sind Folgestudien mit einem größeren Patientenkollektiv notwendig, so dass die Behandlungsmethoden besser verglichen werden können. Es müssen weitere Anstrengungen unternommen werden, um die Lebensqualität und Überlebenszeit zu verbessern.